

DIE ARBEITER.

Immer strebe zum Ganzen! Und kañst Du selber kein Ganzes
Werden als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes Dich an!

Organ des Verbandes der Porzellan- u. verwand. Arbeiter beiderl. Gesch.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mark, Postzeitungsnummer 282. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: A. Jahn, Berlin SO., Engelauer 15 II.

Nr. 10.

Berlin, den 8. März 1901.

28. Jahrg.

Bekanntmachung.

Sanz gesperrt und den Mitgliedern zur besonderen Beachtung empfohlen sind folgende Orte: Breslau, Gräfenroda (W. Geene, Eckert u. Menz, A. Heßner), Rheinsberg, Crispin, Hedendorf i. Westfalen (Firma Grässel u. Co.), Vegesack.

Der Vorstand.

Das Recht auf Arbeit und das Recht auf Faulheit.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Von Brutus.

II.

Ein deutsches Witzblatt brachte vor längerer Zeit ein gelungenes Bild. Ein Fürst geht in seinen Lustgarten spazieren und erholt sich anscheinend von den schweren Mähen seines Berufs. Aus Gartengitter drängen sich zahlreiche Arbeiter, die ihre Hände bittend und beschwörend dem Landesvater entgegenrecken. Verwitterte, sorgenburchfurchte Gesichter, ausgegerete, zerlumpte Gestalten! „Geht uns Arbeit, Herr!“ so rufen sie, „nichts anderes wünschen wir von euch . . . nur Arbeit, Arbeit wollen wir haben!“ Da wendet der Fürst sein wohlgenährtes Bäuchlein und sein von Gesundheit strotzendes Gesicht den Bittenden entgegen und spricht in milbem, ein wenig vorwurfsvollem Tone: „Wo denkt ihr hin, ihr lieben Leute? Wie könnte ich euch Arbeit geben? . . . Ich habe ja selbst keine!“

Dieses Bild kam mir unwillkürlich in den Sinn, als ich mich anschickte, dem Leser das Gegenstück zum „Recht auf Arbeit“, nämlich „das Recht auf Faulheit“ vorzuführen. Die Anekdote schält in treffenden Worten den Kernpunkt des Übels heraus, an dem die heutige Gesellschaft krankt: auf der einen Seite Leute, die gern arbeiten wollen, aber trotz aller Bemühungen nirgends Arbeitsgelegenheit finden können und auf der andern Seite Leute, die ihr ganzes Leben in Müßiggang und Müßiggang hindringen. Die einen fordern „das Recht auf Arbeit“, weil sie wissen, daß sie ohne Arbeit elend zu Grunde gehen müssen,

die andern nehmen „das Recht auf Faulheit“ für sich in Anspruch, weil ihnen die heutige Gesellschaftsordnung die Läßlichkeit gewährt, auf Kosten der arbeitenden Klasse ein Faulenzerg und Schlemmerleben zu führen.

In den höheren Ständen, unter den „oberen Zehntausend“ herrscht im Allgemeinen — von wenigen ehrenwerthen Ausnahmen abgesehen — die Meinung, die Arbeit sei etwas Gewöhnliches, Unfeines, das nur dem „gemeinen Volke“ zukomme. Ein Aristokrat, der auf den Höhen des Lebens wandelt, kann doch unmöglich wie ein gewöhnlicher Sterblicher eine nützliche, produktive Arbeit verrichten; er repräsentiert nur und wirkt schon allein durch sein Auftreten; sein bloßes Dasein ist Arbeit genug und die Menschheit kann nicht dankbar genug sein, daß sich ein so „hohes Thier“ überhaupt herbeiläßt, den schuldigen Tribut in Empfang zu nehmen. Diese „Herrenmenschen“ bedienen sich der übrigen Menschheit als eines Fußstuhels und lassen es hierbei auch an den nöthigen Fußritten nicht fehlen, die von mancher „Hundeseele“ sogar noch mit der nöthigen Ehrfurcht entgegengenommen werden. Am ihre 24 freien Stunden per Tag auszufüllen, verfallen sie dann auf allerlei „noble Passionen“ und bringen ihre Zeit mit faden Tändeleien hin; ein lächerliches Gerären und Wigerlhum macht sich breit, die Damen sind Modepuppen und die Herren Laffen. Und eine solche hochköpfige, faule Gesellschaft blickt mit Verachtung auf den „Pöbel“ herab, der in harter Frohnade die Lebensgüter erzeugt. Es ist geradezu unglaublich, in welcher gottschämlicher Weise diese Tagelöhne ihre Zeit totschlagen. Wir wollen nur ein Beispiel aus vielen herausgreifen.

Vor einigen Wochen ging eine Notiz durch die Zeitungen, die einen Einblick gewährt in die „aufopfernde Thätigkeit“ dieser hohen Herrschaften. Sie handelt von dem Prinzen von Wales, dem jetzigen englischen Könige, und lautet folgendermaßen: „Wozu ein Erbprinz sich eignet, das zeigt der Prinz von Wales. Der künftige Herrscher Großbritannien. In allen „besseren“ Kreisen ist bekannt, daß der Prinz von Wales für die englische Herrenmode tonangebend ist und daß er das Privileg hat,

Mode-Kreationen für die Herrenwelt zu erfinden, die sofort in der ganzen Welt Aufnahme finden. So warb der englische Thronfolger vor einigen Jahren der Schöpfer der blaßfarbenen Westen. Nunmehr hat der Prinz eine neue Weste geschaffen, die zum Frack getragen wird und, wie Modehistoriker behaupten, eine Nachahmung des von dem berühmten Dandy Brummel getragenen Modells ist. (Die Beschreibung dieser Weste, die in der „guten“ Presse etwa fünfzig Zeilen in Anspruch nimmt, schenken wir uns und unseren Lesern). Der Sohn des Prinzen von Wales, der übernächste englische Herrscher, beglückte die Welt auch schon mit einer neuen Herrenmode. Es ist ein kariertes Sackgewand mit vier aufgenähten Taschen, einreihig und unten vollständig viereckig geschnitten. Die Weste ohne Fragen hat sechs Knöpfe, das Sakko nur drei, außer vier kleinen, mit denen man die Taschen zuknöpft. Dazu muß man farbige Hemden mit hohem weißen Kragen tragen. Man bezeichnet dieses Sackgewand als „The Duke of York Lounge“. — Was hätte aus diesen Prinzen werden können, wenn sie von vornherein das ehrsame Schneiderhandwerk gelernt hätten!

Und diese Liebhabereien sind noch verhältnismäßig harmlos im Vergleich zu den andern „noblen Passionen“, die sich auf Hunde, Pferde, Karten und Weiber erstrecken.

Auch in den Kreisen des besseren Bürgertums bildet man vielfach dem „Recht auf Faulheit“. Trotzdem man das Schillerwort: „Arbeit ist des Bürgers Bierde!“ mit Vorliebe im Munde führt, sucht man sich soviel wie möglich von der Arbeit zu drücken und die eigentliche Arbeitslast auf die Schultern anderer Leute abzuwälzen. Während die beiden Handwerksmeister und Fabrikanten auf die faulenzenden und hegeßlichen Arbeiter schimpfen, sitzen sie selbst gemütlich beim Frühstücken, den sie häufig Stunden lang ausdehnen, während ihre Frauen in stiller Entrüstung ausbreiten über die Arbeitsamkeit der Dienstmädchen, verträbeln sie selbst halbe Tage mit Kaffeetrinken und Klatschbalangeweisheiten, während die Herren Söhne für ein „ganzjähriges“ Schwärmen „dann“ die faule Bar“

endlich einmal Bescheidenheit lernt, hummeln sie selbst Tage lang, mit Gigerknüppel und aufgetrennten Hosen auf der Promenade oder der Rennbahn herum.

Ähnlich liegt es auch bei den höheren Beamten. Hier ist es ja Stadt- und Landbekannt, daß die eigentliche Arbeit von den unteren und mittleren Beamten, den Beamten-Proletariern geleistet wird, während die Oberbeamten, trotz ihrer hohen Gehälter, ein gemütliches Faulenzerleben führen. Im Allgemeinen pflegen sich die Beamten bei ihrer Arbeit „keine Beine auszureißen“, sie huldigen vielmehr dem Grundsatz: „Je langsamer man arbeitet, desto länger hat man Freude an seiner Arbeit!“ aber wie von verschiedenen Beamtengruppen gearbeitet wird, das geht doch wirklich über's Bohnenkoh. Die „Grenzboten“, eine konservative Zeitschrift, äußerten sich vor einiger Zeit hierzu folgendermaßen, indem sie nachstehende Zuschrift eines Sachkenners Raum geben: „Ein paar Jahre lang hatte ich Verkehr mit einigen Regierungsräthen und erfuhr dadurch ganz genau, wie die Herren lebten. Am meisten hatten die Schürkrähe zu thun. Der eine arbeitete täglich vier Stunden, von Morgens 8 bis 12 Uhr. Nachmittags, hat er mir wiederholt gesagt, muß man nicht arbeiten. Nach dem Mittagsschlaf ging er spazieren und machte Besuche, Abends las er. Der andere, Abtheilungsdirigent, bekannte offen, daß er nur eine Stunde täglich arbeite. (1) Zwischen jenem Höchst- und diesem Mindestmaß bewegte sich die Arbeitszeit der übrigen Herren. Dazu kamen dann noch wöchentlich eine Sitzung und bei den Schürkrähen die Visitationen, die jedoch als angenehme Abwechslung empfunden wurden.“

Hierzu machte eine andere Zeitung aus eigener Erfahrung folgende zustimmende Bemerkung: „Es ist Thatsache, daß manche Regierungsräthe sich nur während einer kurzen Weile auf der Regierung beschäftigen, daß mancher Assessor sogar bis zum Mittag ruht und während der Zeit, wo Andere thätig sind, Jagden mitmacht und Herstrenungen huldigt. An manchen Nachmittagen kann man die Räume eines Regierungsgebäudes durchwandern, ohne auch nur einen einzigen der Herren anzutreffen. Hierdurch wird es erklärlich, daß wichtige Kommunal-, Schul- u. c. Sachen oft Monate hindurch unbearbeitet liegen bleiben. Die Arbeitslast liegt vielfach auf den Schultern der mittleren Beamten, die auf genaue Innehaltung der Bureaustunden kontrollirt werden.“

Ist es da nicht der reine Hohn, wenn diese Leute die auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichteten Bestrebungen der Arbeiter mit den Ausdrücken: „Faulheit und Arbeitsscheu“ brandmarken und in der gehässigten Weise dagegen vorgehen? Wahrlich, der alte ehrwürdige Pfarrer Karl Zentsch hat Recht, wenn er meint: „Daß die Herren Beamten die Arbeiterbewegung bekämpfen, scheint mir Brotneld zu sein, denn alles, was die Arbeiter wollen, das haben die Beamten bereits: kurze Arbeitszeit, ausreichendes Einkommen und gesicherte Existenz.“

Es wäre endlich einmal an der Zeit, das arbeitende Volk und die Bourgeoise, einschließlich der Geburts- und Geldaristokratie, mit dem gleichen Maße zu messen. Warum soll man dem einen von Faulheit sprechen, während die andern nur „der wohlverdienten Ruhe“ pflegen? Wodurch unterscheidet sich, vom moralischen Standpunkt aus betrachtet, ein behäbiger Rentner von einem zerlumpten Tagelöhner? Sind es nicht beide Tagelöhner? Warum findet man es für ganz vernünftig, daß ein Geheimrath pro Tag drei Stunden arbeitet, schimpft über den Arbeiter, der seine Arbeitsstunden auf acht Stunden herab-

setzen will? Und weshalb ermahnt ein Geistlicher von der Kanzel herab nur die armen Leute zu Fleiß und Sparsamkeit und nicht auch die Reichen? Aber das ist ja eben das System der „doppelten Buchführung“, das unser ganzes öffentliches und privates Leben beherrscht, dieser klaffende Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis, der die Welt wie in einem Verzerrungsspiegel erscheinen läßt. Da redet man von der Würde der Arbeit und dem Segen des Fleißes und blickt gleichzeitig mit Verachtung auf den fleißigen Arbeiter als Menschen zweiter Klasse herab. Man preist heutzutage die ehrliche Arbeit in allen Tonarten und es würde gar nicht schwer sein, eine Blüthenlese von Aussprüchen zusammenzustellen, die dieses Lob verkünden. „Arbeit ist des Bürgers Stolz!“ heißt es und: „Der beste Orden, den ich weiß, ist eine Handvoll Schweiß!“ Wie begeistert schwärmt der Bourgeoisdichter für „die Arbeit, die da nützt und nährt Und vorwärts trägt der Menschheit Fahnen, Die Muth verleiht und Manneswerth Und Adel, trotz des Kaisers Schwert Und langen Reih'n verschollener Mhnen.“ Daneben stelle man dann aber einmal die Achtung, die der Arbeiter in Wirklichkeit genießt und man wird zu der Ueberzeugung kommen, daß in den Augen des Bourgeois und des Aristokraten die Arbeit keine Ehre, sondern eine Schande ist.

Auch die Stellungnahme der Geistlichkeit gegenüber dem Arbeiterstande ist eine etwas sehr eigenthümliche. Bekanntlich thut sich das Christenthum viel darauf zu Gute, daß es die Arbeit wieder zu Ehren gebracht habe; im Heidenthum, so sagt man, war die Arbeit verachtet und galt eines freien Mannes für unwürdig, im Christenthum erst und durch das Christenthum hat sie ihre Würde erlangt. Das klingt in der Theorie wunderschön, leider aber beobachten wir in der Praxis, daß die Vertreter des Christenthums mit verschwindend geringen Ausnahmen sich stets auf Seite der besitzenden Klasse gestellt haben. Wenn sie auch tausendmal predigen: „Wehe euch, ihr Reichen, denn es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr leiche, als daß ein Reicher ins Himmelreich eingehe“, so verfahren sie doch im gewöhnlichen Leben viel lieber mit einem reichen Nichtsthuer als mit einem Manne der schwierigen Faust. Schon der bekannte Nationalökonom Friedrich Albert Lange hat vor Jahren darauf hingewiesen, daß die Nachfolger des großen Nazareners, der nicht so viel hatte, wohin er sein Haupt legen konnte, lieber an der vollbesetzten Tafel eines Kommerzienrathes oder Großgrundbesitzers schmausen, als daß sie in die Hütte eines Proletariers einkehren, wo die Noth aus allen Winkeln hervorzinkt.

So verhält es sich in der Wirklichkeit: „das Recht auf Faulheit“ wird geachtet und darf den „Drohnen“ nicht verkümmert werden, „das Recht auf Arbeit“ dagegen wird als eine thörichte Utopie verspottet. Hierauf beruht der große Mißklang in der Symphonie des Lebens, hiervon stammt der klaffende Riß, der die Kulturwelt in zwei feindliche Lager scheidet. Fürwahr der Dichter hat Recht, wenn er mit bitterem Hohn in die Welt hinausfährt:

„Das eben ist die Ursach unsrer Noth, Des Kampfs, der nah und unabwendbar droht, Feist werden, die auf Leute gehn und hungern, Doch die der Arbeit schwerstethum — die hungern!“ Und daß es anders werde in der Welt, daß die Arbeit wirklich zu Ehren komme und ihren Mann ernähre und daß die Faulheit her verdrängt und Verachtung anheimfalle — dafür wirken und zu streben, ist die große Aufgabe der Arbeiterbewegung unserer Tage.

Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1899.

(Schluß).

Von großem geschichtlichen Interesse ist die Zusammenstellung der im Jahre 1899 bestehenden Gewerkschaften nach ihrem Alter. Das ist als Gründungsjahr dasjenige Jahr angenommen worden, in welchem die Union die gegenwärtige Form erhielt. Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß vor 1825 bereits 33 oder 3 pCt. der Gewerkschaften bestanden, von 1825—1829 war die Gewerkschaftsbildung sehr gering; es wurden nur 12 neue begründet oder 1 pCt. der Gesamtzahl. In den Jahren 1830—1839 entstehen zwar auch nur 31 neue Trades-Unions, ihr heutiger Mitgliederbestand ist aber ein höherer, als derjenige der in den ersten zwei Perioden begründeten. Die heute mächtigsten Gewerkschaften sind aber fast ausschließlich erst in der Periode nach 1850 ins Leben getreten, wobei allerdings an das oben Gesagte erinnert werden muß, daß nämlich in den 50er Jahren viele Verschmelzungen von kleineren Gewerkschaften zu einer stattgefunden haben. Nach der Mitgliederzahl berechnet, welche die Gewerkschaften im Berichtsjahr zu verzeichnen hatten, ergibt sich für die fünf Jahrzehnte von 1850—1899 folgendes Bild: Es wurden Gewerkschaften gegründet von 1850 bis 1859: 12 pCt., von 1860—1869: 15 pCt., sodann folgen 15, 25 und 19 pCt. Von den 1271 Gewerkschaften, die im Jahre 1899 gezählt wurden, sind 76 pCt. in den letzten 30 Jahren entstanden; diese umfassen zusammen aber nur 59 pCt. der Mitgliedschaften sämtlicher Organisationen.

Das Verhältnis der Arbeiter in den Gewerkschaften, aus welchen Gewerkschaftler hervorgehen, welche thatsächlich zu Gewerkschaften gehören, ist ungefähr 1 zu 5 oder mit Ausschluß des Ackerbaues (in welchem Erwerbszweige die verhältnismäßige Zahl der Gewerkschaften fast unberücksichtigt bleiben kann) 1 zu 4.

Hundert der bedeutendsten Gewerkschaften sind vom englischen Arbeitsamt ausgewählt worden zu eingehenderer Untersuchung über den Vermögensstand, Mitgliedsbeiträge u. c. Aus einer Zusammenstellung über die Mitgliedsbeiträge ersehen wir, daß in 45 Gewerkschaften mit einer Mitgliederzahl von 422 936 das einzelne Mitglied im Durchschnitt unter 20 Mk. Jahresbeitrag zu leisten hatte, in 22 Organisationen, welche zusammen 311 553 Mitglieder umfassen, betrug die Beitragsleistung 20 bis 30 Mk., während 11 Gewerkschaften mit 76 958 Mitgliedern pro Kopf 30—40 Mk. erheben; 12 Gewerkschaften mit 167 390 Mitgliedern zahlen 40—60 Mk., 10 mit 138 601 sogar 60—80 Mk. Mitgliedsbeiträge pro Jahr. Durch die Wochenbeiträge der Mitglieder vereinnahmten die 100 Gewerkschaften im Jahre 1899 zusammen: 34 201 220 Mk., die sonstigen Einnahmen betragen 3 078 800 Mk., so daß insgesamt 37 280 120 Mark vereinnahmt wurden. In den 8 Jahren, über die sich der Bericht erstreckt, war (immer in den 100 ausgewählten Gewerkschaften) die enorme Einnahme von rund 275 Millionen Mark zu verzeichnen.

Die Ausgaben der 100 Gewerkschaften belaufen sich im Jahre 1899 auf 25 390 120 Mark. Es ist dies weniger, als in einem der letzten 7 Jahre gezahlt worden ist; auch auf den Kopf kommen 22,90 Mk. Für Arbeitslosigkeit sowohl als für Streikunterstützung waren im Berichtsjahre bedeutend geringere Summen aufzuwenden als in den Vorjahren. Streikunterstützung gewähren alle Gewerkschaften, einige davon beschränken sich auf nur diesen Unterstützungsgegenstand. Arbeitslosen bezw. Streikunterstützung wird von 71, Kranken-

und Unfall-Unterstützung von 65 Gewerkschaften gezahlt, während 41 Gewerkschaften auch Alterspension gewähren, 88 gewähren Sterbe- bezw. Begräbnis-Unterstützungen. 19 Gewerkschaften haben sämtliche Unterstützungszweige etageführt. — Was die Streit-Unterstützung im besonderen anlangt, so brachten im Berichtsjahr 12 Gewerkschaften solche überhaupt nicht auszuführen, die übrigen hatten dafür insgesamt 2414 560 M. aufzuwenden oder 9,4 pCt. der Gesamtausgaben. — Die Arbeitslosen-Unterstützung beträgt in den meisten Fällen 10 Mark pro Woche; die Gesamtsumme, die für diesen Zweig im Berichtsjahr angewendet wurde, beträgt 3 820 260 Mark oder 14,9 pCt.; auf den Kopf kommen nur 3,40 M., währenddem der Durchschnitt in den letzten Jahren 6,90 M. betrug.

Von den übrigen Ausgaben entfallen auf Kranken- und Unfallunterstützung: 6 045 260 Mark (23,7 pCt.), Alterspension: 3 577 120 Mark (14 pCt.), Sterbe-Unterstützung: 3 820 260 Mark (7,3 pCt.), verschiedene Unterstützungen: 1 391 000 M. (5,4 pCt.), Verwaltungskosten (persönlich und sachlich): 6 470 380 Mark (25,3 pCt.).

Das Vermögen der 100 Gewerkschaften erreichte am Ende des Berichtsjahrs die respectable Höhe von 65 658 440 M. Der Zuwachs des letzten Jahrs betrug 11 690 000 Mark oder 7 M. pro Kopf der gesamten Mitgliedschaft. Dazu kommen zwei Millionen allein auf die Vereinigten Maschinenbauer, deren Vermögen am Ende 1899 die Höhe von 6 143 360 M. erreicht hatte; auf jedes Mitglied dieser Gewerkschaft entfällt ein Vermögen von 72,30 M. Im Jahre 1892 betrug das Vermögen der 100 Gewerkschaften 32 390 040 Mark, die Zunahme bis 1899 also 103 pCt., währenddem die Zunahme auf den Kopf der Mitgliedschaft 64 pCt. ausmacht.

Man mag mit manchen in den englischen Gewerkschaften herrschenden Anschauungen und Tendenzen nicht ganz einverstanden sein, so bleibt doch so viel gewiß, daß sie unsren deutschen Gewerkschaften im allgemeinen als ein nachahmenswerthes Vorbild dienen können. Die Trades-Union mit ihren krasposanten Mitgliedschaften und ihren wohlgefüllten Kassen bilden eine große wirtschaftliche Macht, deren Bedeutung auch von dem Unternehmertum nicht unterschätzt werden kann.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der Streit bei der Firma Schäfer u. Vater ist aufgehoben und damit die Sperre über Rudolfsbad, Volkstadt und Schwarzja. Die Sperre über die Firma Schäfer u. Vater bleibt in der Weise bestehen, daß Mitglieder wohl dortselbst in Arbeit treten können, ihrer Ansprüche auf Unterstützung, sowie auf Fahr- und Umzugskosten von und nach genanntem Ort jedoch verlustig gehen.

Der Vorstand.

44. Vorstandssitzung vom 19. 2. 1901.
An der Sitzung beteiligten sich: der Redakteur; von den Revisoren Boeseneder.
Von Düsseldorf wird über schwebende Lohn-differenzen bei der Firma Hüh, Smaltrweit, berichtet; beschlossen wird, den Beteiligten aufzugeben, mit dem Chef der Firma persönlich hierüber zu verhandeln und das Ergebnis mitzuteilen. Der Redakteur soll im Organ auf die Situation hinweisen. — Von Reichen wird über eine geplante Lohnreduzierung bei der Firma Teichert in Köln berichtet; bezüglich einiger Punkte soll Nachtrag erfolgen, im Uebrigen der weitere Verkauf abgemacht werden. — Von Eisenberg wird über ähnliche Zustände und forgesetzte Lohnsenkungen bei den Firmen Schwabe und Reinhardt berichtet, und soll die Zahlstelle hierzu Stellung nehmen; entsprechende Verhaltensregeln sollen gegeben werden. — Rechts-schutz für Mitglied 11 430 wird bewilligt. — Ein Situationsbericht von Gräfenroda wird zur Kenntnis genommen; die Mitglieder 5181 Müller und 15 085

Marg werden nach § 5 Abs. 3 des Statuts vom Ver-band ausgeschlossen; für die Unterstützung aus frei-willigen Mitteln werden bestimmte Sätze festgesetzt. — Von Kollmar wird mitgeteilt, daß die dortige Por-zellanfabrik in Konkurs gerathen ist; der beantragte Rechtschutz wird entsprechend § 9 des N. R. bewilligt. — Die beantragte Weiterunterstützung für die Mitglieder 19 275 und 18 654 Blankenhain über die statu-tarisch zulässige Höchstbauer wird abgelehnt. — Die beantragte Weiterunterstützung für Mitglied 24 932 Buraßadt kann nicht bewilligt werden, weil eine Entscheidung seitens des Schiedsgerichts auf die dies-bezügliche Beschwerde des Mitgliedes dem Vorstand noch nicht zugegangen ist. — Das Mitglied 18 753 Schebe-witz hat sich beschwerdeführend an das Schiedsgericht wegen Unterstützungsverweigerung gemeldet und wünscht letzteres Aufklärung über diese Angelegenheit und ersucht um Berücksichtigung einer Bestimmung im Gesetz, nach welcher es gestattet ist, beim Antritt eines neuen Arbeits-platzes innerhalb einer bestimmten Zeit ohne Kündigung entlassen zu werden oder freiwillig aufzuhören. Da Niemandem innerhalb des Vorstandes eine solche Bestimmung bekannt ist, soll das Schiedsgericht um Mittheilung der fraglichen Bestimmung bezw. des von ihm gemeinten Gesetzes-Paragraphen ersucht werden. — Für Mitglied 23 225 Althaldensleben beantragt die Zahlstellen-Versammlung nun weitere Unterstützung, da jedoch auch diese neue Momente zur Begründung des Antrages nicht erbringt, erfolgt wiederum Ablehnung. — Die beantragte Unterstützung für Mitglied 18 416 Annaburg wird bewilligt, desgleichen Fahr- und Umzugskosten für Mitglied 21 101 Begeßa. — Die Bewilligung der Fahrkosten für Mitglied 22 298 Frank-furt a. M. kann nach § 11 des U. R. nicht erfolgen. — Der Zahlstelle Bayreuth werden zu Bildungszwecken 15 M. aus der Verbandskasse bewilligt mit der Maßgabe, daß die Mittel der anzuschaffenden Werke vorher mitzuteilen sind. — Einem Antrage der Zahl-stelle Hilttensteinach, Veräußerung des alten Bibliotheksraumes betreffend, wird zugestimmt.

Wollmann, J. Schneider,
S. Vorsitzender, Verbandschriftführer.

45. Vorstandssitzung vom 22. 2. 1901.

An der Sitzung betheiligt sich der Sekretär; ent-schuldigt fehlt Korn.
Dem Mitgliede 7273 Uhlstädt wird Unter-stützung nach § 1 Abs. 5 des U. R. bewilligt; in Unter-stützungssache 28 090 wird Vertagung und Recherche beschlossen. — Dem Mitgliede 21 396 Gräfenroda wird Rechtschutz bewilligt. — Einem Antrage der Zahl-stelle Wilsa, Bewilligung der Unterstützung für Mitglied 24 467 betreffend, kann nicht entsprochen werden, indem dasselbe infolge der nachträglich fest-gesetzten Strafforenzeit noch nicht anspruchsberechtigt ist. — Ein Antrag des Mitgliedes 18 201 Permsdorf, bezüglich Gewährung von Fahr- und Umzugskosten, wird vertagt und Recherche beschlossen. — Ein Antrag des Mitgliedes 23 565 Tillowig, welcher mit ein-jähriger Strafforenzeit aufgenommen worden ist, diese zu verkürzen, wird abgelehnt. — Für 18 999 Eisen-berg wird Unterstützung nach § 1 Abs. 5 des U. R. bewilligt. — Für 4902 und 16 444 Dhrdruf wird Unterstützung für weitere 14 Tage bewilligt mit der Maßgabe, daß Nachweise über Arbeitsbemühungen in-zwischen zu erbringen sind. — Ein Bericht von Ueden-dorf wird zur Kenntnis genommen. — Mitglied 17 052 Rudolfsbad beschwert sich wegen Hinführung der Reisemarle und beantragt Unterstützung am Ort, diese wird für 2 Wochen bewilligt; weitere Bewilligung wird von Nachweis über Arbeitsbemühungen abhängig gemacht. — Einer Beschwerde des Mitgliedes 7707 Elster-werda wegen Verweigerung der Umzugskosten wird stattgegeben und nachdem ein Antrag auf Vertagung und Recherche abgelehnt, dieselben bewilligt. — Ein Urtheil des Schiedsgerichts vom 23. Januar in einer Beschwerde der Zahlstelle Arzberg wird zur Kenntnis genommen. Indem das Urtheil lediglich eine Kritik des diesbezüglichen Vorstandsbefehles darstellt, eine bestimmte Weisung für den Vorstand jedoch er-mitteln läßt, wird beschlossen, das Schiedsgericht zu er-suchen, einen klaren, bindigen Beschluß zu fassen, welcher in unabweisbarer Weise ausdrückt, was nun bezüglich des Antrages der Zahlstelle Arzberg zu geschehen hat, resp. ob nun die Sperre über die Firma Reichel ver-hängt werden soll oder nicht. — Ein zur Beröffent-lichung im Organ bestimmter Versammlungsbericht der Zahlstelle Oberhausen, für welchen der Redakteur die Verantwortung nicht übernehmen will, wird, als zur Aufnahme ungeeignet, abgelehnt.

Wollmann, J. Schneider,
S. Vorsitzender, Schriftführer.

Quittung über eingezahlte Gelder im 4. Quartal 1900.

Mors 87,75. Hlen 68,26. Altwasser 18,50. Althaldensleben 80,24. Arzberg 80,26. Bayreuth 37,15. Berlin 68,75. Berlin II 555,48. Markt-Roßbit 282,32. Biberach 18,95. Blankenhain 144,58. Bonn 134,07. Breslau 8,75. Breitenbach 5,13. Budau 250,88. Burgstädt 6,—. Charlottenburg 885,39. Coburg 168,14. Colbitz 182,76. Darrnstadt 2,05.

Dresden 493,59. Düsseldorf 223,05. Eßeln 7,87. Eisenberg 685,25. Eibertz 82,45. Eigersburg 43,52. Emmerich 0,30. Farge 189,09. Frankfurt a. O. 18,57. Fraunruh 100,—. Freienroda 45,81. Freiwald 80,25. Hilttensteinach 20,84. Hilttenberg a. B. 185,—. Herta 197,15. Heringswalde 5,25. Hilttenroda 73,70. Gotha 537,98. Gräfenhain 218,02. Gräfenroda 228,22. Gräfenthal 31,21. Großbreitenbach 119,21. Grünstadt 93,38. Hamm II,—. Hauen 96,10. Hermsdorf 677,56. Hirschau 60,20. Hirschberg 59,27. Hohenberg 211,50. Hilttensteinach 14,71. Jlmeneau 651,47. Rabla 763,—. Kamenz 22,39. Kappelle 45,58. Kloster-Behra 65,52. Kollmar 43,82. Kopenhagen 29,47. Kronach 124,—. Krummenaach 11,07. Kitzschal 37,38. Kops 75,50. Köhler-Gräfenrod 2,48. Königszell 54,29. Köpplitz 218,17. Langenwies 100,—. Leipzig 58,94. Berlin 55,20. Mansbach 58,10. Margarethenhütte 89,81. Markt-Roßbit 106,45. Martinroda 82,44. Meichen 125,75. Meuselbach 12,95. Meuselbach 278,25. München 7,29. Neuhaus 68,30. Neuhaldensleben 151,—. Neulindungen 65,59. Neustadt I. S. 14,28. Rastau 33,46. Rumpfenburg 87,70. Rürnberg 49,—. Ober-hausen 270,75. Oberhohndorf 221,81. Oberlayau 59,75. Oberlößnitz 43,90. Othdruf 275,01. Pfortheim 77,90. Plau 355,31. Pöschappel 138,82. Probstzella 58,74. Rathenow 91,25. Regensburg 90,99. Reha 242,66. Reichenbach 23,34. Rhensberg 250,83. Rode 92,85. Roslau 27,30. Rudolfsbad 898,91. Saargemünd 35,47. Schauberg 124,52. Schiedewitz 183,85. Schlierbach 744,68. Schrey 22,11. Schönwald 240,75. Schram-berg 223,72. Schwarzja 175,57. Schwarzjahn 42,78. Seib 359,93. Seibenberg 50,58. Sophienau 199,50. Sorau 112,64. Sorgau 170,25. Spandau 39,70. Stadlitz 209,19. Stadlitz 239,77. Staffel 19,62. Suhl 190,87. Tambach 3,—. Tettau 133,11. Tiefenfurt 298,96. Tillowig 144,52. Tirchsenruth 99,38. Uhlstädt 23,99. Untermythaus 3,95. Unter-pörsitz 12,50. Unterweißbach 40,14. Vegeßa 55,94. Vordamm 14,75. Waldenburg 430,25. Waldfleben 67,25. Walsdorf 102,25. Weiden 91,90. Weingarten 32,10. Weiswasser 71,30. Wilsa 20,67. Wittenberg 37,23. Wurstedel 67,92. Zell 270,50. Altfelders-Bliesbaden 21,60. Rellth-Regmawasser 2,—. Pöhme-Eisenberg 13,60. Graag-Berlin 0,80. Hohl-Altwasser 2,05. Fried-Berlin 0,20. Heine-Althaldens-leben 30,—. Hiltlich-Tillowig 2,—. Jahn-Roßbit 19,—. Offen-Ropenhagen 1,50. Probus-Emmerich 3,—. Puse-Bayreuth 2,—. Rottmann-Stadlitz 16,80. Rühr-Eisenberg 1,20. Seiert-Boita 14,60. Seeliger-Stanowitz 2,—. Schleier-Roßbit 2,—. Stuhhaus 17,—. Union-Wien 1694,—. Wilsch-Rheinsdorf 2,—. Wol-mann-Roßbit 10,—. M. Summa 31 774,14 M.

Von der Hauptkassa sind im 4. Quartal 1900

zurückgezogen:
Altwasser 100,—. Althaldensleben 140,—. Zaus-burg 200,—. Arzberg 447,—. Bayreuth 50,—. Berlin I 120,—. Berlin-Roßbit 200,—. Blankenhain 975,—. Bonn 100,—. Breslau 720,—. Budau 236,38. Burgstädt 400,—. Charlottenburg 306,76. Dresden 300,—. Eisenberg 600,—. Frankfurt a. O. 100,—. Freienroda 238,75. Hamm 60,—. Jlmeneau 1281,49. Rabla 15,—. Kamenz 32,39. Kloster-Behra 304,—. Krummenaach 500,—. Langenwies 100,—. Leipzig 47,52. Margarethenhütte 110,—. Markt-Roßbit 43,—. Neuhaus 39,94. Neuhaldensleben 100,—. Rheinsberg 1767,05. Rudolfsbad 8198,66. Schiedewitz 50,—. Schramberg 100,—. Sorau 300,—. Untermythaus 210,—. Unterpörsitz 12,50. Waldenburg 680,25. Weiswasser 171,—. Wilsa 305,—. Witten-berg 100,—. M. Summa 19 690,60 M.

Quittung über eingezahlte Sanktionen im 4. Quartal 1900.

Altwasser 10,—. Althaldensleben 8,40. Bayreuth 2,40. Biberach 1,20. Blankenhain 0,28. Bonn 10,—. Breitenbach 1,15. Charlottenburg 16,60. Coburg 9,96. Colbitz 11,48. Darrnstadt 0,80. Düsseldorf 13,52. Eßeln 3,12. Eigersburg 2,77. Fraunruh 11,90. Freienroda 3,09. Hilttenberg a. B. 1,11. Herta 12,40. Heringswalde 2,—. Hilttenroda 7,04. Gotha 28,70. Gräfenthal 2,20. Großbreitenbach 6,24. Hauen 7,10. Hirschau 2,70. Hirschberg 2,24. Hohenberg 6,50. Hilttensteinach 26,96. Kappelle 3,27. Kollmar 19,62. Krummenaach 8,07. Kitzschal 6,96. Kops 3,50. Königs-zell 3,33. Köpplitz 9,52. Leipzig 2,63. Mansbach 2,57. Margarethenhütte 5,58. Markt-Roßbit 5,98. Martinroda 4,44. Meuselbach 2,16. München 2,70. Neuhaus 3,70. Neuhaldensleben 22,75. Neustadt I. S. 1,28. Oberhohndorf 9,22. Oberlayau 9,76. Ober-lößnitz 2,84. Pfortheim 5,40. Plau 35,56. Pöschappel 10,14. Probstzella 8,64. Rathenow 3,12. Regensburg 2,31. Reha 18,48. Reichenbach 1,84. Rhensberg 10,75. Rode 6,07. Schramberg 5,—. Schiedewitz 15,31. Schlierbach 41,61. Schrey 3,25. Schwarzja 10,67. Schwarzjahn 4,26. Seib 34,56. Seibenberg 2,74. Sophienau 5,—. Sorau 6,16. Spandau 8,95. Stadlitz 10,04. Stadlitz 8,35. Staffel 2,50. Suhl 8,50. Tettau 6,10. Tiefenfurt 28,65. Tillowig 6,70. Uhlstädt 5,10. Untermythaus 1,70. Unterweißbach 7,53. Vegeßa 3,64. Vordamm 5,50. Waldenburg 1,20. Weiswasser 9,92. Wilsch-Rheinsberg 10,44. Wurstedel 11,50. M. Summa 710,97 M.

Quittung über eingeleitete freiwillige Beiträge für die streikenden Porzellanarbeiter vom 21. Januar bis 2. März 1901.

Ahlen 11,54. Altmasser 30. Annaburg 30. Arberg 25. Bayreuth 7,25. Berlin I 6. Berlin II 50. Berlin-Moabit 20. Diberach 3. Bonn-Doppelsdorf 10. Budau 30. Coburg 30. Golditz 40. Dresden 50. Düsseldorf 25. Eisenwerda 5. Gammrich 4. Jarge 36,50. Frankfurt a. O. 16. Frauenich 30. Freudenort 13,80. Freiwalbau 10. Fürstenberg a. O. 8. Fürstenberg a. M. 25. Großbreitenbach 4,65. Harnsdorf 30. Hohenberg 10. Hüttensteinach 50. Kahl 50. Kaphäle 10. Kloster Beken 15. Kolmer l. B. 30. Kronach 80. Kups 9,14. Langewiesen 10. Lettin 18,43. Manebach 9,21. Margarethenhütte 9. Markt-Rebwig 30. Martinroda 29,10. Meisen 10. Mitterteich 5. Moschendorf 50. Neuhaldensleben 10. Neuteuringen 10. Nossen 5. Oberhausen 18. Oberhohndorf 10. Oberkran 10. Odruf 50. Pöschappel 25. Rathenow 10. Regensburg 5. Rada 20. Scharf 30. Schillerbach 30. Schney 25. Schramberg 15. Sophienau 15. Sora 24,35. Stadtlengsfeld 8,55. Suhl 20. Tiefenfurt 30. Vordamm 15. Waldenburg 20. Weiden 15. Wilda 8,30. Wittenberg 14. Wunsiedel 50. Weinböhla 7. Ortsgruppe Klösterle 8,50. Zahlstelle der Metallarbeiter in Goldlauter 5. Arbeiterverein Goldlauter 10. Grimm-Weiden 50. Mühlentz-Weiden 50. D. St. Dresden 1. Durch Schwabe-Odruf 80. Ullagegesellschaft in Brauerei Pöcher-Weiden 2,32 Mt. Summa 1638,64 Mt. Wilhelm Gerden, Verbundstafierer.

Aus unfrem Berufe.

Der Streik in Rudolstadt ist nunmehr nach 22wöchentlicher Dauer beendet worden. Beendet, ohne daß ein Sieg zu verzeichnen ist. Die Schuld an dieser Niederlage ist wieder einmal den indifferenten Elementen innerhalb unseres Berufes zuzuschreiben, die gegen die Interessen ihrer (und gegen ihr eigenes) kämpfenden Kollegen Streikbrecherdienste geleistet haben. Es kam allerdings hinzu, daß die Firma Schäfer u. Vater durchaus nicht wählertisch bei der Annahme von „Ersatzkräften“ war und Steinseher, Barbieri, Kolltutscher, Bäcker, Hausknechte etc. zur Herstellung ihrer Kunstzeugnisse verwandte. Die Firma mag wegen des Streikes, bezw. mit solchen Kräften freilich weniger Profit in ihren Büchern vorzutragen haben, als wie wenn die Former im vorigen Herbst nicht „rebellisch“ geworden wären, jedoch auch der Organisation hat der Streik sekundäre Verluste beigebracht, es war eben ein Kampf und Kämpfe erfordern Opfer. — Bei diesem Kampf ergriffen die Mitglieder die Offensive, die Organisationsleitung hatte diesen Streik durchaus nicht durch „Hegen“ heraufbeschworen, im Gegenteil, sie war Anfangs sehr zurückhaltend. Als jedoch die beteiligten Mitglieder, ohne Ausnahme, für eine Arbeitsniederlegung waren, lie von ihnen aufgestellten Forderungen auch nur als vollständig gerechtfertigte anzuerkennen waren, dann allerdings konnten Gründe gegen die Eröffnung des Kampfes nicht mehr aufkommen und dann auch erst wurde alles getan, um einen Erfolg des Streikes zu sichern.

Ganz besonders kam die Gewinnung von Streikkräften aus den Kreisen der Arbeiterinnen in Frage und es gelang auch, die Mehrzahl derselben, obgleich sie der Organisation fern standen, zu gewinnen. Freilich, ein Teil der Arbeiterinnen verblieb dem gegnerischen Lager

und arbeitete gegen die Interessen der Arbeiterschaft. Wäre es gelungen, auch diesen Teil Arbeiterinnen noch für unsere Sache zu gewinnen, dann wären die Herren Schäfer u. Vater wohl aufgelesen gewesen und die Franktireurs, die bei Streiks immer auftauchen, weil sie anders wo in normalen Verhältnissen meistens unmöglich sind, sie hätten wohl doch den Betrieb der Fabrik nicht ermöglichen können.

Die Interessengemeinschaft der Arbeiter und Arbeiterinnen, sie wird leider viel zu wenig gepflegt und Mißerfolge dürfen uns dann nicht wundern. Der Streik ist verloren gegangen, gewiß, das muß leider eingestanden werden, aber wenigstens eine erfreuliche Tatsache kann konstatiert werden: Von den in den Streik, in den Kampf um berechnigte Forderungen eingetretenen Arbeitern und Arbeiterinnen ist, mit Ausnahme eines Einzigen (Lattermann) keiner der Fahne untreu geworden. Von unseren Mitgliedern mußte das ja ohne Weiteres vorausgesetzt werden, aber wie oft hat der Vorstand leider Veranlassung, den § 5, Nr. 3 des Statuts anzuwenden, Mitglieder wegen Streikbruchs auszuschließen; Das war in Rudolstadt nicht der Fall bis auf die eine Ausnahme, aber besonders anzuerkennen ist, daß die mit in den Streik eingetretenen Arbeiterinnen, die nicht der Organisation angehörten, treu zur Sache gehalten, mitgekämpft haben, bis „Das ganze halt!“ ertönte. Auch wenn die Mitglieder und diese freiwilligen weiblichen Mitstreiter entsprechend ausreichend unterstützt werden konnten, immerhin war es wohl das erste Mal, daß keine Deserteure, keine Überläufer zu verzeichnen waren und das ist auch ein Erfolg. Können wir vielleicht doch die Hoffnung hegen, daß unsere Verbandsgenossen, wenn sie einmal sich für den Kampf entschieden haben, fest und treu zur Sache stehen, wie es ihre Pflicht ist, und weiter aber auch, daß die Berufsgenossen und Genossinnen, die noch nicht zur Organisation gehören, trotzdem für die allgemeine Arbeitersache mit einstehen und gerade durch gemeinsamen Kampf das Gefühl der Zusammengehörigkeit bei ihnen geweckt wird.

Kein feiges Zurückweichen vor der Uebermacht des Kapitals bedeutet die Aufhebung dieses Streikes, sondern die Erkenntnis, daß ein weiteres Ausbleiben im Streik keinen direkten Erfolg, sondern nur größere Opfer erfordere, hat den Streikenden das Ende des Kampfes diktiert.

Die Lehren auch dieses verloren gegangenen Streikes sind die alten. Der Indifferentismus der Berufsgenossen, „der Feind, den wir am meisten hassen“, der Unverstand, er muß bekämpft werden. Nicht allein nur durch die Verachtung jener Subjekte, die uns in unserem ehrlichen Bestreben, die Berufsverhältnisse zu bessern, durch ihr menschliches in den Rücken fallen, stören und schädigen, sondern auch durch die Belehrung dieser durch oft mancherlei Umstände irre geleiteten Menschen muß versucht werden, zu erreichen, daß wir für die Zukunft weniger Streikbrecher zu notieren haben.

Jedes einzelne Mitglied muß darauf bedacht sein, bei jeder nur passenden Gelegenheit die unorganisierten Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Jedes einzelne Mitglied muß bestrebt sein, den Arbeiterinnen gegenüber den oft bornierten Stolz abzulegen, sie als gleichberechtigtes, als noch mehr wie die Männer unter dem Joche des Kapitals schmächtendes Wesen anzusehen und zufolge als in unsere Organisation gehörige Berufsgenossin zu betrachten, sie dazu zu

Die „sieghafte“ Firma Schäfer u. Vater hat bei dem letzten Versuche, eine für die Streikenden vollständige Niederlage zu vermeiden, sich natürlich im Glanze ihres Sieges gesonnt und erklärt, daß, sofern von den Streikenden, welche auf Einstellung bei ihr rechnen, diese aus dem Verband, der sie so schwer geschädigt habe, vorher austreten müßten. Das ist nun eben echt kapitalistisch und wenn man sich die Verhandlung vor dem Rudolstädter Gewerbegericht resp. Einigungsamt, bei dem Schreiber dieses als stiller Zuhörer zugegen war, in das Gedächtnis zurückruft, so nimmt dies kein Wunder. Dem Herrn Vater sieht man ja schon seinem ganzen Extérieur die absolute Gegnerschaft gegen alle Bestrebungen der Arbeiter, mögen sie auch noch so berechnigt sein, ab. Ein Staatsbürgerrecht dem Arbeiter illusorisch machen, dazu gehört freilich auch ein besonderes inneres Denken und Fühlen, möge er nur dessen eingedenk sein, daß solche Denker keineswegs das Rad der Zeit aufhalten. Herr Schäfer hat wenigstens der Abordnung der Streikenden den billigen Trost gegeben, daß vielleicht in 2—3 Jahren der Frage näher getreten werden könnte, ob organisierte Arbeiter wieder der Firma ihre Dienste bieten können. Das wird so lange nicht dauern, Herr Schäfer, hoffentlich ist recht bald die ganze Fabrik nur von Organisierten besetzt, das ist das Beste, einen Streik zu verhindern!

So manches wäre ja noch werth, nun am Ende dieses Streikes aufzuführen, jedoch ändert das alles nichts daran, daß nun einmal der Streik verloren ist. Da gleichzeitig damit die Sperre über die umliegenden Fabriken gefallen ist, so dürften auch bald die noch Arbeitslosen für die Verwerthung ihrer Arbeitskraft geeignete Plätze finden. Und daß die Verbandsgenossen etwaige länger auf der Strecke verbleibende Opfer, so lange als möglich über Wasser halten, daran zweifeln wir nicht.

Eines nur möchten wir kurz noch streifen und zwar betrifft dies die nun schon so lange in Untersuchungshaft sich befindlichen Berufsgenossen.

Wie aus der, dem Vorstand nun zugänglich gemachten Anklageschrift gegen 15 Personen (darunter sind unseres Wissens noch 6 in Haft) hervorgeht, haben die Letzteren theilweise gewiß sich verfehlt. Wo wir auch bis dato in einen Streik verwickelt waren, stets wurde von Seiten des Vorstandes als auch besonders von der Redaktion schriftlich und persönlich darauf verwiesen, daß stets „ruhig Blut“ bewahrt, sich Niemand zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen soll. Von den besten Vorfahren mögen auch die Rudolstädter Streikenden von Anfang an befehlt gewesen sein, und als zur dortigen Landmannschaft gehörig, kennen wir ja das Temperament der meist gemüthlichen Arbeiterbevölkerung. Sie würde, wäre das anders, sich ja auch gar nicht so viel von einem Unternehmertum, wie es sich in den thüringischen Fabrikanten, vornehmlich des „Baldes“, verkörpert, gefallen lassen. Die Arbeiterverhältnisse dort werden ja in einem Athem mit jenen des schlesischen Sulzgebirges als eben eizende nicht mit Unrecht bezeichnet. Also, von Haus aus zu Gewaltthätigkeiten neigend, trifft bei dieser Arbeiterschaft nicht zu. Wohl aber ist es zu verstehen, wenn sonst ruhige Arbeiter durch begleitende Umstände in ihrer Erregung zu einer nicht zu billigenen Tharheit sich hinreißen lassen. Und was sonst weiter als die Erregung über das unkollegialische Verhalten, über die von Streikbrechern geübte Schädigung der Sache der Streikenden war es, was die Betreffenden in vielleicht nicht ganz nüchternem Zustande zu einem Entgleisen aus der Ordnung brachte?

*) Bei Schwabe-Odruf gingen ein: Maler bei Bähr 5,20. Maler, Malerinnen und Stieber bei Kling 8,76. Zahlstelle Strubhaus 5. Sächsischer Hof durch 1. — 95. Simonet Kartentisch 1,51. Arbeiter der Spielmannsfabrik Freitag 3,70. Arbeiter der Spielmannsfabrik Alt u. Rog 17,33. Ungeannt — 80. Jureurstraße — 80. Schischlak-Unterhaltung bei Simonet 1,50. Stuhlhäuler und Schwarzwälder bei „Blendem Durch“ 1,06. Dienstag Kartentisch in den „Drei Stadien“ 1,60. Arbeiterpersonal bei Bähr 17,35. Die in Galla Arbeiter 4,50. Arbeiter bei Maysch 70. Zwei Einmaltglieder — 80. Stieber und Brenner bei Richter 9,50. Reumann — 24. Wenzel bei Simonet — 75. Sabotierlich Feierteller — 75 Mt. Summa 82,89 Mt. Davon entge 80. Mt. eingeleit. W. Gerden.

Die Hüterin der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die Polizei, sie hat nach allem, was während des Streiks nach hier berichtet wurde, sich doch wohl etwas mehr auf die Seite der Firma gestellt und mehr deren Interesse gewahrt. Das kann kein Vorwurf sein, denn „Streikende“, ja schon nur zu einer „sozialdemokratischen“ Gewerkschaft gehörende, werden ja offiziell als außerhalb der bestehenden „Gesellschaftsordnung“ stehende angesehen und, wenn dann die Polizei den Anhängern eben dieser Gesellschaftsordnung mehr Zuneigung bezeigt, so liegt das in der Natur der Sache. — Aber geht das nicht zu weit und kann man darüber nicht erregt werden, wenn z. B., wie wir in Nr. 45 berichten konnten, ein Obergendarm einen auf der Straße von Saalfeld nach Rudolstadt kommenden Reisenden anhält, ihn durch Abgabe eines Scheines direkt für die Firma Sch. u. B. anwirbt? — Dieser eine Fall schon (wie viele andere mögen nicht zur Kenntnis der Streikenden gekommen sein) muß doch unter allen Umständen auch das Blut jedes noch so ruhigen Arbeiters in Erregung bringen. Wir sind gewiß nicht in der Lage, auch nur annähernd beurtheilen zu können, wer in der fraglichen Nacht, in welcher das unglückliche Rencontre mit Streikbrechern und einem Polizisten stattfand, die Schuld hatte, daß es, wie die Anlagenschrift behauptet, zu solchen ersten Ausschreitungen kam. Eines aber möchten wir heute schon annehmen, daß die Geschworenen (die Angeklagten werden vor dem in diesem Monat zusammentretenden Schwurgericht abgeurtheilt) sicher der ganzen Situation der Erregung der Angeklagten Rechnung tragen und, sofern juristisch wirkliche Vergehen nachgewiesen werden können, ihr Urtheil dementsprechend abgeben werden.

Hoffen wir, daß das in der Erregung begangene Vergehen nicht eine solche Sühne finden, die vielleicht von Gegnern der allgemeinen Arbeiterbewegung wohl gern gesehen, die aber vom rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet, nicht zu rechtfertigen wäre.

Wir werden jedenfalls, ganz abgesehen von der Mittheilung über den Ausgang dieser Gerichtsverhandlung, noch in die Lage kommen, Nachklänge dieses Streiks zu bringen und wollen wir heute zum Schluß nur noch die Kollegen ersuchen, auch fernerhin den noch arbeitslosen Berufsgenossen und Genossinnen ihre Solidartät in gewohnter Weise zu bezeigen.

— In **Gräfenroda** scheint man, wie bereits schon betont, die Lehrlinge seitens des Herrn Heene ausserloren zu haben, um ihnen die Unbequemlichkeiten der in frivolster Weise beliebten Aussperrung entgelten zu lassen. So regnet es Strafe über Strafe auf die jungen Leute herab. Am Sonnabend, den 23. Februar erhielt ein Theil derselben nicht ihre Lohnbücher, um sich über ihren erzielten Verdienst überzeugen zu können, ja, man zahlte ihnen den Verdienst auch nicht aus, weil er zu niedrig, d. h. unter 3 Mk. war! Das ist ja eine ganz eigenthümliche Praxis. Daß die Lehrlinge nicht mehr die Lust zum „Knuffen“ haben, wenn sie von Deuten umringt sind, die gegen die Interessen der Aussperrten dort die Arbeit aufnehmen und nun auch noch sich erlauben, die Lehrlinge mit Schlägen zu traktieren, liegt doch auf der Hand. Mit Ungeheuerlichkeiten treibt man sicher nicht den Sinn für Gerechtigkeit, d. h. in diesem Falle den Sinn für das vom Staate gewährleistete Koalitionsrecht bei den jungen Leuten aus.

Gerade jetzt vor Ostem ist es übrigens für die Eltern jünger zur Entlassung aus der Schule kommender Leute sehr beachtenswert, wie die Unternehmer vom Schläge des Herrn H. ihren Behrmeisterberuf ausüben. Wenn wir nicht, nicht dem eigenen Erlebe, sondern der

Noth gehorchend, Eltern ihre Söhne dem so viel Glück versprechenden Berufe der Porzellanerei zuführen, so sollen sie doch sich nicht durch Kontrakte, wie sie in der Heene'schen Fabrik üblich sind, binden.

In der Thonwaarenfabrik von Scharbt u. Menz soll Sonntags, ja auch während des Gottesdienstes gearbeitet worden sein, auch Schulmädchen sollen über die gesetzlich zulässige Zeit beschäftigt werden. Die Fabrikinspektion des dortigen Bezirkes wird doch wohl auf dieses, wie auch auf andere eventuelle Mißstände aufmerksam gemacht worden sein, und es wird keinem Zweifel unterliegen, daß diese für Abstellung sorgt.

Bei der Firma Heißner, die neben dem Fabrikbetrieb auch noch einen Materialladen inne hat, sollen Waaren an Arbeiter abgegeben und vom Verdienst in Abzug gebracht worden sein (nicht zum Selbstkostenpreis), und wäre hier ein Verstoß gegen § 115 der Gewerbeordnung als vorliegend zu betrachten.

Arbeitswillige, den Ausgesperrten in den Rücken fallende Berufsgenossen, sind vorige Woche nicht zu verzeichnen gewesen; wohl waren einige zugereist, jedoch nach erhaltener Aufklärung verließen sie das liebliche Gräfenroda wieder. Auch der in voriger Nummer als Arbeitswilliger aufgeführte Former Schumann hat den Arbeitsplatz wieder verlassen und will nicht mehr Feind der allgemeinen Interessen der Arbeiterschaft sein.

Ausschreitungen seien nicht vorgekommen, berichtet die Kommission der Ausgesperrten. Das wolle man auch fürderhin sich seitens der Ausgesperrten zur Pflicht machen und Allem aus dem Wege gehen, was Anlaß zu einem Anecken mit der Ordnung und Disziplin geben könnte.

Herr Heene scheint trotz alledem noch sehr guten Humor zu besitzen. Am vergangenen Freitag stieg er in den Eisenbahnzug und bemerkte einen Streikposten. Er rief diesen zu sich und sagte ihm, er solle einmal nach dem unteren Bahnhof gehen, es wollten heute zwei Former kommen, er, der Streikposten, solle ihnen sagen, er, Heene, brauche keine mehr. Dabei prangt in der „Keramischen Rundschau“ sein mit schönen Spigen verziertes Arbeitergesuch. Freilich, Former sucht er da nicht, aber wir glauben, er wäre froh, wenn er überhaupt Leute bekäme, die nur einigermaßen in der Porzellanerei Bescheid wissen. Hat Schäfer und Vater in Rudolstadt ja doch Barbiers, Bäcker, Buchbinder u. mit offenen Armen empfangen. Der Blitz ist aber immerhin gut. Oft kommt jedoch der Jammer hinterdrein. Aus einer Notiz von Lambach (im Gotha'er Volksblatt) geht hervor, daß in der dortigen Porzellanfabrik ein recht flotter Geschäftsgang herrsche, verschiedene amerikanische Reisende hätten ziemlich Aufträge hinterlassen und man könnte ganz gut auf den Gedanken kommen, daß Lambach ein Vortheil von dem Vorgehen des Herrn Heene und seinen Trabanten hat. Keinesfalls wird er von dort her Ersatzstoffe bekommen, trotzdem ja die Organisation dort nicht so viele Anhänger hat, als es sein müßte.

Alles in Allem wird der durch die Unbeduldsamkeit des Herrn Heene heraufbeschworene Kampf, mag er nun enden wie er will, durchaus nicht für ihn das bringen, was er gerne hätte — Zertrümmerung der gewerkschaftlichen Organisation. Dazu gehört schon etwas mehr, Herr Heene, wenn es überhaupt möglich wäre. Aber auch sonst kann und muß ihm sein ganz unbedeutendes Vorgehen gegen die Angehörigen des Handwerks, sofern er nicht bald seinen Sinn ändert, nur Schaden in so mancher Hinsicht bringen. Denn: „nicht hoffen, wer die Drachens Zähne ist — Erfronke ist zu ernten“

Ueber bei der Zahlstelle Gräfenroda eingegangene Gelder wird berichtet durch Schmidt: Neustadt i. S. 2, 50. Marktenth. 11. — Gräfenhain 17, 25. Lambach 3. — Köpplerb. 15. — Summa 48, 75.

Trotz unseres ausdrücklichen Hinweises in Nr. 7 u. 8 der Amesse, daß alle Gelder der Zahlstellen und Mitglieder nur an den Verbandstaxierer Herden zu senden sind, haben neben den Zahlstellen Schney, Emmerich, Sorgan, Schwelm (Nr. 9), die obigen diesen Hinweis unbeachtet gelassen. Wenn in dieser Weise solchen nur im Interesse der Kontrolle erfolgten Hinweisen keine Beachtung geschenkt wird und damit direkt gegen Generalversammlungsbeschlüsse verstoßen wird (siehe Seite 30 des Generalversammlungsprotokolls), so sind wir der Ansicht, braucht man auch keine Duldung in der Amesse zu bringen und werden wir darüber den Vorstand beschließen lassen.

— **Sahla.** Wenn wir in Nr. 7 der „Ameise“ den Wunsch ausdrückten, die Kommissionen, welche wegen Verkürzung der Arbeitszeit vorzulegen werden, möchten gute Erfolge erzielen, so hatten wir eben nicht mit den Fabrikanten gerechnet resp. mit deren Geldbeutel. Denn überall wurden den Kommissionen abschlägliche Antworten zu Theil.

Herr Bänzl, als Direktor der Aktienfabrik, erklärte, von alle Arbeiter dafür seien, würde er die neu stündige Arbeitszeit einführen; aber dann müßte auch anders verfahren werden, Strafen müßten eingeführt werden u. Also eine Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden für alle Arbeiter findet nicht statt, genügende Reinigung und Ventilation in den Arbeitsräumen wolle er sorgen. Hoffen wir, daß es nicht gar zu lange dauert.

Herr Lehmann, als Besitzer der Fabrik G. A. Lehmann u. Sohn, erklärte sich als prinzipieller Gegner einer jeden Verkürzung der Arbeitszeit und, wenn auch die neunstündige Arbeitszeit in den andern Fabriken eingeführt würde und sich auch bewähre, er führe sie trotzdem nicht ein, denn das könnte der Betrieb nicht vertragen. Ein Kommissionsmitglied ersuchte Herrn Lehmann, doch während der Pausen die Maschine stehen zu lassen, wurde aber recht kräftig abgebligt. Ja, Herr Lehmann erklärte sogar, den ruhigen und verständigen Arbeitern sei gar nichts an der Verkürzung der Arbeitszeit gelegen; die solche Sachen anregten, seien nur ein paar Schreier. Betreffs Reinigung und Ventilation wollte er sich die Sache überlegen und dann die Kommission wieder rufen lassen, es sind nun bereits drei Wochen verstrichen und wurde dieselbe noch nicht benachrichtigt, welche Art von Reinigung und Ventilation eingeführt werden soll.

Herr Anton Bauer, in Firma Bauer und Lehmann, Malerei, hatte im vorigen Jahre gelegentlich der Aussperrung vom 1. Mal versprochen, am 1. März 1901 die 9 stündige Arbeitszeit probeweise einzuführen; jedoch versprechen und halten ist zweierlei. Herr Bauer erklärte der Kommission, es glüge absolut nicht, eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten zu lassen. Jedoch erreichten hier die Arbeiter wenigstens etwas, es wurde ihnen 1/2 Stunde mehr zur Mittagspause gegeben. Bisher eine Stunde, jetzt 1 1/2 Stunden.

In der Malerei Franke wurde der Kommission bedeutet, wenn die neunstündige Arbeitszeit eingeführt würde, müßte ein neuer Baustein angebracht werden, um dann zu kontrollieren, ob die Arbeiter auch pünktlich kämen. Bei den Malern sei es vielleicht möglich, den neunstündigen Tag einzuführen, aber bei den Druckern und Druckerinnen nicht. Als prinzipieller Gegner ist sich Herr Franke nicht erklärt.

Von Seiten einiger Unternehmer wurden die Kommissionen gefragt, wer sie schicke, von wem sie beauftragt wären, als erklärt wurde, die Kommissionen kämen im Auftrag der Zahlstelle, erklärten die Herren: „eine Zahlstelle existiert für sie nicht.“ Jedenfalls werden sich aber unsere Unternehmer doch noch daran gewöhnen müssen, die Zahlstelle als einen Faktor anzuerkennen, mit dem sie zu rechnen haben. Mögen die Kollegen auswärts bei etwaigen Arbeitsgesuchen von Kahl die Arbeitszeit mit in Betracht ziehen.

Ferner kamen die Entlassungen der Maler in den hiesigen Fabriken zur Sprache, kündigte doch die Aktienfabrik ca. 20 Malern, Lehmann und Sohn 4 Mann; es erblickt die Versammlung hierin eine Maßregelung gegen unseren Verband, denn trotz der Entlassungen hat bereits wieder ein Maler Arbeit zugesagt bekommen, sowohl bei Lehmann u. Sohn als auch in der Aktienfabrik, allerdings darf derselbe erst nach Ostern anfangen.

Weiter kam dann die plötzliche Entlassung des Vorstehenden der Zahlstelle zur Diskussion und wurde das Vorgehen des Herrn Lehmann gegen die Kommissionsmitglieder aufs Schärfste verurteilt. Ist es doch Herrn Lehmann nun schon gelungen, zwei Mitglieder derselben zu entlassen. Wenn wir oben angaben, daß derselbe wegen Ventilation und Reinigen der Arbeitsräume mit der Kommission nochmals verhandeln will, so ist darunter wahrscheinlich zu verstehen, daß er erst alle 5 Mitglieder entläßt und dann verhandeln will.

Jedenfalls geht der Merger des Herrn Lehmann gegen die Organisation ins Weite, denn wer je Gelegenheit gehabt hat, mit demselben wegen Preisangelegenheiten zu verhandeln, wird gefunden haben, daß derselbe sogar um $\frac{1}{2}$ Pfennig feilscht und handelt, und auf der anderen Seite zahlt er dem Vorstehenden der Zahlstelle 14 Tage Lohn aus, damit derselbe aus der Fabrik heraus kam. Der Entlassung lag Folgendes zu Grunde: Der Vorstehende arbeitete seit annähernd 3 Jahren auf Stundenlohn und sollte derselbe dann plötzlich auf Stück arbeiten, trotzdem in der Malerei wegen Geschirrmangels Leute entlassen worden waren. Derselbe beanspruchte nun für die ersten 14 Tage genau denselben Lohn, den er so hatte, da ja doch die Gewerbeordnung vorschreibt, daß Lohnreduzierungen 14 Tage vorher bekannt gemacht sein müssen, und erklärte dem Obermaler, daß er den eventuellen Minderverdienst einlagen würde.

Nach Rücksprache mit Herrn Lehmann selbst erklärte dieser, solche Leute, die ihm schon von vornherein mit Klage drohten, seien ihm schon die richtigen, es sei am Besten, der Vorstehende höre in 14 Tagen auf, noch lieber sei es ihm, wenn derselbe gleich ginge. Gen. Hasmann machte nun selbstredend seine Ansprüche auf 14 tägige Lohnentschädigung geltend, es wurde ihm dann auch für 14 Tage der Lohn ausbezahlt. Die Hauptsache: nur raus. Wie gegen die Kommissionsmitglieder gearbeitet wird, beweist auch folgendes: einem Mitgliede sagte ein Aufseher: gehen Sie hin bei Herrn Lehmann und bitten Sie Ihn die Sache ab, daß Sie sich an der Kommission beteiligen haben, erklären Sie, daß Sie sich die Angelegenheit nicht richtig überlegt hätten u. s. w.

Auf der andern Seite ging der Dreheraufseher „Röschlau“ sogar soweit, einem Dreher zu verbieten, während der Pausen zu einem anderen Dreher, Kommissionsmitglied, zu gehen, die Sachen hörten jetzt auf. An diesem Allen ist doch wohl zu erkennen, in welcher hohen Aufsehen die gewählten Genossen bei Herrn Lehmann und seinen Beamten stehen.

In der letzten von 185 Mitgliedern be-

suchten Zahlstellenversammlung wurde nach langer Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Zahlstellenversammlung erklärt das Verhalten der hiesigen Unternehmer, welche in letzter Zeit Arbeiterentlassungen vorgenommen haben unter der Motivierung schlechten Geschäftsganges und durch die plötzliche Entlassung des Vorstehenden, als eine gegen den Verband gerichtete Maßregel und wird sich die weiteren Schritte in dieser Frage vorbehalten.“

Für heute wollen wir schließen und abwarten, wie sich die Angelegenheit gestalten wird, Material giebt es noch genügend zu verarbeiten und können wir noch viel besser dienen. Mit dem Verlauf der Versammlung sind wir vollständig zufrieden, wenn unsere Unternehmer so weiter arbeiten, wird es nicht mehr lange dauern, bis sich sämtliche Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen organisiert haben, denn durch dieses Vorgehen müssen sich wohl Jedem die Augen öffnen. Den streikenden Berufsgenossen wurden 50 Mk. bewilligt.

— Firma **Grässel u. Co.** in **Necken-dorf** sucht in der „Keramischen Rundschau“ Arbeiter, man beachte demgegenüber die uns von dort zugegangene Schilderung dortiger Verhältnisse in Nr. 9 d. Bl.

— Die **Chüringer Porzellanindustrie** soll nach einer Notiz der „Rundschau“ einen zufriedenstellenden Stand aufweisen und sei ein fernherin kräftiger Aufschwung derselben zu erwarten. — Mögen die Arbeiter durch Anschluß an die Organisation dafür sorgen, daß auch ihnen daraus etwas gutes erblüht.

— Nach dem Geschäftsbericht der Porzellanfabrik **Kahl**, hat sich das Erträgnis derselben weiter verbessert. 792,711 Mk. Reingewinn wurde erzielt und eine Dividende von 30 pCt. (im Vorjahre 25 pCt.) kommt zur Verteilung. — Mit Aufträgen sei die Fabrik reichlich versehen, so daß wieder ein günstiges Ergebnis zu hoffen bleibe. Suum quique.

— **H. Rosenthal**, Porzellanfabrik **A.-G.** in **Feld** hat eine Dividende von 10 pCt. (Vorjahr 8 pCt.) zur Verteilung vorgeschlagen.

— Die Porzellanfabrik **Firma Meyer** und **Herrmann** in **Bayreuth** hat der Mitinhaber **Sigm. Paul Meyer** für alleinige Rechnung übernommen und wird dieselbe unter seinem Namen weiter geführt.

— Der Betrieb der **Porzellanfabrik** in **Passau** ist, wie bereits mitgeteilt, wieder aufgenommen worden. Es hat sich das Bezirksamt bezw. die niederbayrische Regierung ins Mittel gelegt und wohl durch Zugeständnisse bezüglich der Quarzine ist Herr Lent wohl wieder bewogen worden, seine Arbeiter einzustellen. Das Gesehul der hungrigen Kinder wird damit verstummt sein und vielleicht veranstalten die Arbeiter des Herrn Lent nun noch einen Fackelzug.

Die „Münchener Post“ hatte einen eigenen Berichterstatter nach Passau entsandt, dieser hat mit Herrn Lent sowohl als mit den Arbeitern über die Ursachen der Aussperrung als auch sonstiger Arbeitsverhältnisse gesprochen. Wenn er dabei ja auch die Letzteren unserer Ansicht nach etwas zu rasig malt, den Herrn Lent im Großen und Ganzen als einen humanen Arbeitgeber hinstellt, trotzdem er seinen Betrieb von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern völlig gereinigt habe, so giebt er doch auch zu, daß er über die spröden Verhältnisse der Porzellanarbeiter zu wenig unterrichtet sei, um sich ein eigenes Urteil zu gestalten. Das Verhalten der Arbeiter bezügl. des Fabrikinspektors billigt er natürlich nicht, auch glaubt er, daß, wenn die Arbeiter der Passauer Fabrik organisiert gewesen wären, diese Aussperrung vielleicht doch unterblieben

wäre, deren Kosten ja doch die armen Arbeiter zu tragen hätten. — Im Jahre 1899 bei der „Ausstellung“ unserer Verbandsgenossen hat sich der Herr Lent nichts weniger als human benommen und auch sonst könnten die in alle Winde versprengten Genossen von damals etwas ganz anderes über die Behandlung und die sanitären Verhältnisse in der Fabrik pfeifen, als wie die Leute, die ohne mit der Wimper zu zucken, erklären, daß sie zufrieden und ohne gewerkschaftliche und politische Schulung seien.

Doch sind wir der Ansicht, daß es gar keinen Zweck hat, nun noch viel über die ganze Sache zu schreiben, die Berufsgenossen in Passau scheinen treue Anhänger des Krummstabes zu sein und ihr Heil mehr im Jenseits zu erhoffen.

Vielleicht auch dämmert ihnen nach der unliebamen Affaire doch etwas davon auf, daß sie sich den Rücken durch Anschluß an die Organisation steifen müssen, dann wäre es eher angebracht, uns nochmals mit Passau zu beschäftigen. Für unsere Mitglieder besteht nach wie vor für Passau die kleine Sperre, sintermalen Herr Lent keine „rothen Berliner Verbandsmitglieder“ in seinem Betrieb duldet.

— **Röln-Schrenfeld**. Da letzter Tage Lohnreduzierungen in Höhe von 10–25 pCt. in der Malerei des Emailirwerkes „Aktien-gesellschaft Silezia in Röln-Schrenfeld“ vorgenommen wurden und noch in Aussicht stehen, werden die Kollegen im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, eventuelle Gesuche der Firma unberücksichtigt zu lassen. Die dort beschäftigten Kollegen werden in nächster Nummer Näheres berichten.

— **Zell a. H.** Sowohl im Interesse der Kollegen, als auch in dem der Verbandsklasse möchten wir unter Bezugnahme auf die Drehergesuche der Firma **Carl Schaaß** (Keramische Rundschau) die Kollegen allerorts ersuchen, bevor sie auf Engagements nach hier eingehen, sich zunächst bei der hiesigen Zahlstellenverwaltung Auskunft über hiesige Arbeits- u. Verhältnisse einzuholen.

— Das „**Volkblatt**“ für Gotha ist in der Lage, seinen Lesern folgendes Zirkular zur Kenntnis geben zu können. Alle Porzellanarbeiter haben ein begreifliches Interesse daran und drucken wir dasselbe ab:

„Dem Vorgehen der oberfränkischen und ostdeutschen Porzellanfabriken folgend, hat sich, nach vorhergegangenem Meinungsaustausch und Verhandlungen, aus den Kreisen der mitteldeutschen Porzellanfabriken der Geschir- und Figurenbranche, der unterzeichnete Ausschuss gebildet und erlaubt sich, Sie hiermit zum Beitritt zu einem demnächst zu gründenden „Verband mitteldeutscher Porzellanfabriken“ höflichst einzuladen. Der Zweck des Verbandes soll bestehen: 1. In der Förderung gemeinsamer Interessen seiner Mitglieder, sowohl in wirtschaftlicher, wie handelspolitischer Beziehung, 2. in der Erhaltung oder Schaffung geordneter Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, 3. in der Hebung der wirtschaftlichen Lage der Berufsgenossen und deren Arbeiterschaft, 4. in der möglichsten Verhütung von Streiks, aber auch in der gemeinsamen und energischen Bekämpfung in irrvoller Weise herbeigeführter Zustände, 5. in der Errichtung von Schiedsgerichten, unter Beteiligung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, 6. in der Fühlungnahme mit anderen Verbänden der Porzellanindustrie, welche gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen. Wie Sie aus Vorstehendem ersähen werden, hat sich der zu gründende Verband Aufgaben gestellt, die bei den heutigen wirtschaftlichen, sozialen und handelspolitischen Verhältnissen zu den Tagesfragen gehören und die in ihrer Bedeutung ausschlaggebend für alle Fabrikanten der Porzellanbranche, ohne Rücksicht auf deren Umfang und Sonderstellung in Bezug auf Spezialartikel, geworden sind. Die Erfolge, die die Bestrebungen und Ziele gleichartiger Verbände in Bayern und Schlesien, durch ihr geschlossenes Vorgehen bereits erreicht haben, sind den meisten Branche-

genossen zur Genüge bekannt geworden und so erübrigt zur Erreichung gleicher Erfolge ebenfalls nur der gemeinsame Zusammenschluß aller mitteldeutschen Porzellanfabriken, deren Zahl und Arbeiterschaft so bedeutend ist, daß dieselben jederzeit eine dominierende und den Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen nützliche Thätigkeit entfalten können. Der unterzeichnete Ausschuss erachtet daher die bevorstehende Leipziger Oster-Vormesse als die passendste Gelegenheit, über das obige Projekt eine nähere Aussprache unter den Branchengenossen zu pflegen und dasselbe zu einem endgiltigen Abschluß bringen zu können und ladet Sie hiermit höflichst zu einer gründenden Versammlung am Donnerstag, den 7. März a. c., Abends 8 Uhr in Leipzig ein. Da sich die Wahl des Versammlungsortes nach der Zahl der Teilnehmer an der Versammlung richten muß, so kann die Aufgabe desselben erst später erfolgen und bitten wir daher, uns Ihre Beteiligung durch Ausfüllung des beifolgenden Fragebogens und unter Benützung des anliegenden Briefumschlages, geistl. umgehend bekannt geben zu wollen. Der vorbereitende Ausschuss: J. Wüßli, Direktor der Porzellanfabrik Kahla. Max Fasolt, Kommerzienrath, i. Fa.: Fasolt u. Eichel, Blankenhain. S. Grimm, Direktor der Porzellanfabrik Stadtlangfeld. Th. Gätler, Direktor der Fürstenberger Porzellanfabrik. J. Hering, Direktor der Oberhäusener Porzellanfabrik. E. Mühlensfeld, Fabrikant, Eisenberg. Fr. Pfeiffer, Fabrikant, Gotha. W. Scheffler, Direktor der Porzellanfabrik Frauenth. Julius Simson, Fabrikant, i. Fa.: Galluba u. Hofmann, Almenau.

Gegen den Zusammenschluß der Fabrikanten ist sicher nichts einzuwenden. Wenn der zu gründende Verband bereits bestände und der Herr Seene in Gräfenroda würde Mitglied desselben sein, wäre vielleicht unter Bezugnahme auf den Punkt 4 des Zwecks der Vereinigung, die unserer Ansicht nach frivole Aussperrung in Gräfenroda nicht vorgekommen.

Es geben aber die Fabrikanten nebenbei den Arbeitern ein gutes Beispiel durch ihren Zusammenschluß und wie immer, so rufen wir erst recht im Anschluß an obenstehendes Zirkular:

Porzellanarbeiter, Porzellanarbeiterinnen! Seid auf dem Posten, seid einig, einig, einig! Strebt danach und agitiret, daß alle uns noch fernstehenden Berufsgenossen und Genossinnen zur Organisation gewonnen werden!

Zu der Notiz unter Eisenberg in Nr. 8 dieses Blattes sendet uns der Herr Oberdrehler Mitterer (Firma Kalkor Porzellanfabrik) ein längeres Schreiben, aus dem wir dasjenige hier wiedergeben, was er anscheinend als Berichtigung haben will:

Er sei sich nicht bewußt, Preise reduziert zu haben — Anlaß zu der Annahme scheine bei den Drehlern der zu sein, daß er gelernter Drehler nicht zum Gießen verwenden würde, sollte dies der Fall aber werden, so bekämen sie den vollen Lohn. Er verlange nicht, daß ein Drehler, der 4—5 Jahre gelernt habe, für den üblichen Gießerlohn arbeite. Er habe die Söhne für seine Schichten erklärt, weil selbst die schwächsten Verdienste nicht unter 9 Mk. pro Woche sich stellten. Durch seine getroffenen Einrichtungen seien die Drehlerverdienste eher höhere, als niedere geworden. Von Kronach Drehler zu engagieren, habe er noch nicht nötig gehabt.

Oberkronach. Auch unserer kleinen Zahlstelle bezw. der hiesigen Arbeitsverhältnisse und der Theilnahmlosigkeit der Berufsgenossen der Organisation gegenüber, muß einmal an dieser Stelle gedacht werden. Wenn die Zahlstelle auch nur wenige Mitglieder zählt, diese Wenigen bringen es noch nicht einmal fertig, in Einigkeit miteinander zu verkehren und in ihrer Zahlstellenversammlung geschlossen in ernster Weise sich über die Er-

strebung besserer Arbeitsverhältnisse zu unterhalten. Daß diese Verhältnisse höchst ungünstig sind, steht fest, und so Mancher, der sich nach hier von außerhalb engagieren ließ, wird die Wahrheit dessen empfunden haben. Raum auf die Dauer eines halben Jahres kann man auf Arbeit und Verdienst rechnen, aber in dieser Zeit, wo gearbeitet wird, sind die Entlohnungen durchaus nicht so, daß man etwa die stille Zeit davon zehren könnte. Dabei werden auch hier die Anforderungen und Lasten höhere, die Lebensbedürfnisse theurer und es wäre gewiß notwendig, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu versuchen, eine Besserung anzustreben. Daß dies nur mit Hilfe der Organisation geschehen kann, dürfte klar sein und deshalb müßte seitens jedes einzelnen Zahlstellenmitgliedes alles gethan werden, um die uns Fernstehenden zum Anschluß an die Organisation zu bewegen. Also Berufsgenossen und Genossinnen in Oberkronach, beherzigt diese Mahnung, seid einig, schließt Euch alle der Organisation an und denkt an eine so sehr notwendige Verbesserung Eurer Lage.

— Aus der „Solidarität“: Die Firma Rudolf Dittmar sucht im „Sprechsaal“ Former für Wasserleitungsartikel bei höchstem Stücklohn. Der Untonsvorstand macht jedoch alle in- und ausländischen Former darauf aufmerksam, daß die Differenzen bei der Firma Rob. Dittmar beigelegt sind, welche die Annonce veranlaßten. Es werden daher alle Genossen, welche bei der Firma R. Dittmar Arbeit suchen, aufgefordert, sich vorerst an den Arbeitsvermittler Johann Besenda, Große Trentthor-gasse 8 in Znaim, zu wenden.

— Die Differenzen bei Bloch in Eichwald beigelegt. Infolge Wassermangels sollten die Dreher in der Maschinenfabrik theilweise auf den Fußmaschinen arbeiten, ohne hierfür entschädigt zu werden. Da die Arbeiter dadurch schwer geschädigt erschienen und überdies noch durch eine Entlassung und über vielfache andere Uebelstände erbittert waren, traten sie in einigen Versammlungen zusammen und berieten über die Maßnahmen zur Wahrung ihrer Interessen. Man einigte sich über diverse Forderungen des Dreherpersonals beiderlei Geschlechts, die sodann der Firma überreicht wurden und rahmen die Arbeiter einen diesbezüglichen Vergleich in, womit der Konflikt beigelegt scheint. Als gesperrt wird aufgeführt: Wien, Zsch.

— Zur nunmehr vollzogenen Mitgliederabstimmung registriren wir folgende Notiz aus dem „Vereinsanzeiger“:

„Die Urabstimmung im Porzellanarbeiterverband ist nun auch glücklich vorüber. Wie wir nicht anders erwarteten, hat die übergroße Mehrheit der einsichtsvolleren Mitglieder demnach ihr Votum abgegeben und (hoffentlich) gründlich die ganze schmutzige „Wäschegeichte“ beseitigt. Die schweren Kämpfe, die gegenwärtig der Verband an vielen Orten gegen ein grenzenlos übermüthiges Unternehmertum zu führen hat, fordern die Mitglieder zu ernster Arbeit und innigem Zusammenhalt mehr denn je auf.“

Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ nimmt ebenfalls Notiz von dem Resultat der Mitgliederabstimmung und bemerkt am Schluß:

„Hoffentlich ist damit Ruhe und Frieden im Verband zurückgekehrt und die Mitglieder bestimmen sich wieder darauf, daß die anbrechende Wirtschaftskrise ihre Organisations- und Lebenslage aufs Schwerste gefährdet und daß es selbstmörderischer Wahnsinn wäre, in solcher Zeit die eigene Organisation durch innere Zwistigkeiten zu schwächen.“

Wir selbst haben ohne Weiteres 1000 Wer-

trauen zu unseren Verbandsgenossen, daß sie thatsächlich nun durch das Resultat der Abstimmung diese selbige Frage ein für alle Mal erledigt betrachten und event. neue Versuche, Zank und Zwist in unsere Reihen zu tragen, in unzweideutiger Weise zurückweisen. Was wir zu Besserem thun können, das soll geschehen.

Versammlungsberichte etc.

Hamburg. Mehr, die sich hier um Stellung bewerben wollen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich zuvor bei der hiesigen Zahlstellenverwaltung erkundigen zu wollen, da bis auf Weiteres alle Plätze besetzt sind und momentan wegen Arbeitsmangel theilweise gesperrt werden muß. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß in ähnlicher Branche in Hamburg und Umgebung (wie Leder- und Färbereibetriebe etc.) ebenfalls keine Beschäftigung zu finden ist, da diese Artikel größtentheils fertig aus anderen Städten bezogen werden. Wohnungen und Lebensbedürfnisse sind hier die theuersten.

Sahla. Sonntag, den 24. Februar feierte die hiesige Zahlstelle ihr diesjähriges Stiftungsfest, welches seitens der Mitglieder sehr gut besucht war; auch auswärtige Genossen hatten sich eingefunden, um an der Festlichkeit theilzunehmen. Die einzelnen Ausführungen unserer Zahlstelle wurden sehr eifrig ausgeführt und die Leistungen derselben mit Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende gab einen Jahresbericht, aus dem zu entnehmen ist: 21 Beschäfte der Zahlstelle wurden in zwölf ordentlichen und drei außerordentlichen Versammlungen erledigt, in welchen insgesammt 2583 Personen anwesend waren, durchschnittlich 172 Mitglieder. Die höchste Versammlung war von 280, die schwächste von 125 Mitgliedern besetzt. Im Jahre 1900 betrug der Durchschnitt der Versammlungsbesucher 196 Mitglieder, also im Jahre 1901 eine Zunahme von 66 Mitgliedern jede Versammlung. Lassen wir, daß es im Jahr 1901 noch besser wird. An Beiträgen gingen ein: 5887,55 Mk.; Ameliengebirg 385,75 Mk.; Eintrittsgeld 87,75 Mk. Demgegenüber steht eine Ausgabe an Arbeitslosenunterstützung, Fahr- und Umzugskosten 2632,80 Mk.; an die Hauptkasse gesandt 3185,75 Mk.; 15 pCt. für die Zahlstelle 800,25 Mk. und zu Bildungszwecken 178,05 Mk. Mitgliederzahl am Schluß des Jahres 1900: 448 Mitglieder. Im Beihilfefonds betrug die Einnahme 241,65 Mk.; Ausgabe 210,25 Mk. Mitgliederzahl: 18. Von den 15 pCt. standen der Zahlstelle 1091,20 Mk. zur Verfügung und wurden verausgabt: An freireisende Berufsgenossen 362,—; für Unterstützung der Mitglieder am Ort 175,50; Gewerkschaftskarte 260,50; für Agitation 65,10 Mk. Für Bildungszwecke standen der Zahlstelle 182,21 Mk. zur Verwendung und wurden für Vorträge 70,—; Bücher 83,60 und Zeitungen 11,10 Mk. verausgabt. Daraus hielt Genosse Rejzsch-Altendorf die Festrede, in welcher er den Anwesenden den Nutzen der Organisation in recht klarer und verständlicher Weise vor Augen führte. Lebhafter Beifall wurde demselben am Schluß seiner Rede zu theil. Ebenfalls wurde das eingegangene Glückwunschschreiben unseres Gen. Jahn-Berlin mit großem Beifall aufgenommen. Der Selbsterreiner „Freie Sänger“ erfreute die Anwesenden durch Abingen einiger „Arbeiterlieder“, welche die begeisterte Stimmung noch mehr erhöhten. Gevannem Verein sei an dieser Stelle nochmals der Dank der Zahlstelle ausgesprochen. Auch den Frauen und Jungfrauen, welche sich an der Schmückung des Saales betheiligten, sei der Dank der Zahlstelle gesagt. Leider erwies sich auch diesmal der Rosenzartenaal als viel zu klein, und mußten viele unserer Mitglieder wieder umkehren, da der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Hoffen wir, daß Herr Degen als Besitzer des Rosenzartens eine baldige Vergrößerung des Saales vornimmt, denn der Saal erwies sich nicht nur bei Festlichkeiten, sondern auch bei Versammlungen als zu klein. Im großen Ganzen verlief das Stiftungsfest in höchster Harmonie und hielt die Genossen bis zur frühen Stunde beisammen.

Antropölk. Die letzte Versammlung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden um 9 Uhr eröffnet. 1. Geschäftliches; 2. Berlesen der Protokolle. Nach derselben besuchten im Jahre 1900 die Versammlungen wie folgt: 3 Mitglieder 13 mal, 3 Mitglieder 17 mal, 3 Mitglieder 11 mal, 2 Mitglieder 10 mal, 6 Mitglieder 9 mal, 2 Mitglieder 8 mal, 5 Mitglieder 7 mal, 8 Mitglieder 6 mal, 11 Mitglieder 5 mal, 8 Mitglieder 4 mal, 10 Mitglieder 3 mal, 6 Mitglieder 2 mal, 5 Mitglieder 1 mal, 2 Mitglieder 0 mal. Der Vorsitzende rügte das häufige Fehlen der betheiligten Mitglieder und schließt mit dem Wunsch, daß sich der Versammlungsbesuch für dieses Jahr bessern möge. Ferner bemerkt der Vorsitzende noch, daß die Mitglieder mehr wie bisher das Vereinsblatt beizubehalten wünschen. Möge sich ein jedes Mitglied des Vereines zu Herzen nehmen, denn die Entschuldigungen, welche man von Angehörigen hört, sind geradezu lächerlich. Bei Punkt Mitgliederabstimmung entspann sich eine längere Debatte und wurde, wie in voriger Nummer der „Anzeiger“ schon berichtet, abgestimmt. Weiter berichtete der Vorsitzende von der letzten „Arbeiter-Konferenz“ in Almenau und gab gleichzeitig bekannt, daß im Laufe des Jahres ein „Arbeiter-Porzellanarbeiter-Versammlung“

hierorts stattfindet. Es mögen sich die Kollegen schon heute darauf gefaßt machen, damit die Versammlung eine gute Besucherzahl aufweisen kann. Denn gerade hieraus ist es noch sehr am Platze, dafür zu sorgen, damit sich unsere Mitgliederzahl dieses Jahr verdoppelt, denn das vergangene Jahr hat uns wieder in allerjüngster Zeit gelehrt und bewiesen, daß unsere Zahlstelle 3 arbeitswillige Staatsbürger zu verzeichnen hatte. Darum, Vorzeilamitarbeiter von Unterpörlitz, die Ihr dem Verband noch nicht angehört, tretet ein in die Reihen derer, die für Euch kämpfen, nur dann könnt Ihr eure jetzige trübselige Lage verbessern.

Verdammnis. Als ganz besonders erfreuliche Tatsache kann konstatiert werden, daß die letzte (am 2. März) stattgefundene Zahlstellen-Versammlung von fast sämtlichen Mitgliedern besucht war. Wir wollen uns nun der angenehmen Hoffnung hingeben, daß das von nun an immer so bleibt und auch die wenigen Versammlungsschwänzer die Versammlungen besuchen. Nur durch den festen Zusammenschluß der bereits organisierten und durch eifrige Agitation eines jeden einzelnen Genossen der hiesigen Fabrik zur Zahlstelle zu gewinnen, wird die Organisation ein reges Leben entfalten, ihren Zweck nach allen Seiten hin erfüllen können. Den im Kampfe stehenden Genossen und Genossinnen in Gräfenroda soll freiwillige Unterstützung (das Mitglied 20 Pf. pro Woche) so lange die Auslieferung dauert, bewilligt werden und wird Genosse Rob. Zander als Kassierer dieser freiwilligen Gelder bestimmt.

Literarisches.

Im Verlage von J. S. W. Diez Nachf. ist soeben erschienen Heft 19 und 20 des **Lieferungswerkes: Gesundheitschutz in Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von Emanuel Burm. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Harnorgane und deren Erkrankungen. — Die Geschlechtsorgane. — Schwangerschaft, Niederkunft und Wochenbett. — Die Frauenkrankheiten. — Die ansteckenden Geschlechtskrankheiten und die Prostitution. — Die Infektionskrankheiten. Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfennig erscheinen und in 25 Heften komplett vorliegen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen. Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft.

„In freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pf. Die Lieferungen 2-6 enthalten die Fortsetzung des Romans „Dombey und Eschen“ von Charles Dickens und „Hanna“, Roman von S. Sinikiewicz. Die Illustrationen zu Dombey sind ganz dem Charakter des Romans angemessen und spiegeln mit verständnisvoller Treue das englische Leben aus der Mitte des Jahrhunderts wieder. Das jetzt dem Lesende beigelegte Heft enthält Skizzen, Novellen und kleine Notizen unter „Dies und Jenes“ und „Witz und Scherz“.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreis von 1,20 Mark, Postzusatzkatalog Nr. 3623) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pf. Hefte an. Wir empfehlen unseren Lesern dringend das Abonnement.

Bei Bestellungen der Broschüre: „Die Vertreter in der Arbeiterversicherung und deren Aufgaben“, sind seitens der Zahlstellenverwaltungen direkt an die Adresse: C. Legien, Hamburg 6, Marktstr. 15 zu richten. Es kostet die Broschüre im Buchhandel 50 Pf. Die Verwaltungen der Zahlstellen erhalten dieselbe aber für 20 Pfennig.

Briefkasten.

Ein Mitglied wünscht eine Bezugsquelle von Postkarten. Wer kann solche angeben? — Sörnewitz. Wenn es mir auch angenehm ist, wieder einmal etwas von dort zu erfahren, so kann ich in diesem Falle doch keinen Gebrauch davon machen. Die auf „technischem“ Wege hergestellte „Unterschrift“ ohne nähere Adresse kann mir nicht genügen. Ein bißchen mehr Nuth dürfte Ihrerseits am Platze sein. — Mitterer-Eisenberg. Als früherer Generalversammlungsdelegierter sollten Sie wissen, daß mein Vorname nicht Adolf ist. Auch befindet sich unser Bureau jetzt Berlin, Engelauer 15 II. Trotzdem habe ich das Tatsächliche Ihres Schreibens aufgenommen.

Adressen-Nachtrag.

Nymphenburg. Vorf.: Daniel Röber, Dreher, München, Blutburgerstr. 176 III.
Tillowitz. Vorf.: Lorenz Räger, Maler. Welf.: Ernst Hoffmann, Dreher.

Versammlungskalender.

Berlin. Vorstandssitzung, Dienstag, 11. März, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Berlin I. Montag, 11. März, Abends 8 Uhr bei Blume, Schönhauser Allee 70.

Berlin II. Sonnabend, 9. März, Abends 8 Uhr bei Wollschläger (Koll), Adalberstr. 21. 1. Geschäftliches. 2. Arbeitsnachweis. 3. Verschiedenes.

Buda. Sonnabend, 16. März, Abends 8 Uhr bei Westphal, Dorotheenstr. 14.

Bonn-Poppelsdorf. Sonnabend, den 16. März in Cremer's Gasthof. Lokalfrage. Alle erscheinen.

Charlottenburg. Sonnabend, den 9. März, Abends 8 Uhr bei Leder, Bismarck- und Rüdertstr. 64.

Döbeln. Sonnabend, 9. März, Abends 8 Uhr in der „Mühlenterrasse“. Alle erscheinen!

Eisenberg. Sonnabend, 9. März, Abends 8 Uhr im „Gambanus“. Wegen äußerster wichtiger Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

Frankfurt a. M. Offenbach. Sonnabend, 9. März, Abends 1/9 Uhr im „Erlanger Hof“ zu Frankfurt, Bornzasse 11. Alle erscheinen!

Fürstenberg (Wefer). Montag, 18. März bei Knes. Fürstenberg (Oder). Sonnabend, 9. März, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Gera. Sonnabend, 9. März, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Sämtliche Bücher sind wegen der Uebergabe der Bibliothek abzugeben.

Gotha. Sonnabend, 9. März, Abends 8 Uhr im Restaurant „Erholung“.

Grünstadt. Sonnabend, 9. März im Vereinslokal Jakob Rappes.

Immenau. Sonnabend, 9. März, Abends 8 Uhr im Restaurant „Zur schönen Aussicht“.

Kolmar. Sonnabend, 9. März, Abends 8 Uhr bei Berch. Beiträge bezahlen.

Köln-Ehrenfeld. Sonnabend, 9. März, Abends 9 Uhr bei B. Zindorf, Venloerstr. 336. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Köppelsdorf. Sonnabend, 9. März, Abends 5 1/2 Uhr im „Goldenen Löwen“.

Langewiesem. Sonntag, 10. März, Nachmittags 1/3 Uhr in der „Centrallhalle“.

Marktzeuthen. Sonnabend, 9. März im Vereinslokal.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 9. März bei Herzog.

Neuleiningen. Sonntag, 10. März, Nachm. 2 Uhr im Gasthof „Zum Felsen“. Beitragszahlen, Anträge und Beschwerden. Verschiedenes.

Nürnberg. Sonnabend, 30. März im „Felsen-ecker“, Ecke Felsen- und Fabrikstraße.

Oberhausen. Sonnabend, 9. März, Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Kircher.

Regensburg. Sonnabend, 9. März im Vereinslokal.

Reichenbach. Sonnabend, 9. März in Ludwigs Lokal.

Selb. Sonntag, 10. März, Nachm. 2 Uhr im Vereinslokal.

Stadtlengsfeld. Sonnabend, 9. März, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Ulfstätt. Sonnabend, 9. März im Vereinslokal bei Pfister. Alle erscheinen.

Unterpörlitz. Sonnabend, 9. März, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Waldenburg. Sonnabend, 9. März, Abends punkt 7 Uhr im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung.

Waldsassen. Sonnabend, 16. März im Vereinslokal.

Sterbefrei.

Fürstenberg (Wefer). Robert Koloff, Porzellandrescher, geb. 1. April 1854 zu Fürstenberg (Wefer), gest. 18. Februar 1901 an Hippensellentzündung. Letzte Krankheitsdauer 3 Tage.

Margarethenhütte. Matthias Wugronitz, Porzellandrescher, geb. am 3. Mai 1861 zu Knebeln (Ungarn), gest. am 12. Februar 1901 (Todesursache nicht bekannt). Letzte Krankheitsdauer 9 Wochen.

Ehre ihrem Andenken.

Goldschmiedere

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.

Oskar Rottmann, Stadtlm, Thür.

Emil Böhm, Eisenberg S.-A.

Einkaufsgesellschaft für Glanzgold, Goldschmieds- und alle goldhaltigen Sachen.

Reelle und pünktliche Bedienung. Man verlange Prospekt. Adressat: Geschäft dieser Art.

Langewiesem. Für vom Fabriklokal über 2 u. Drilosch-Immunität erhalten 40,50 Mk. sage lassen Dank. Traug. Kahl.

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Kläpfe u. s. w.

werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A. Dammstr. 12.



Gera b. Eigersburg. Sonntag, den 17. d. Mts.

Öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung.

Genosse Ziesch aus Saalfeld wird über das Thema: „Die deutsche Zollpolitik und die Arbeiter“ referieren. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Die Verwaltung.

Nymphenburg. Sonnabend, den 9. März findet im Vereinslokal „Neu-Wittelsbach“ eine

Öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung

statt, wozu auch die Münchener Kollegen freundlichst eingeladen werden.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dachsel-München über: Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung.
 2. Bericht und Neuwahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress.
 3. Geschäftliches.
 4. Verschiedenes.
- Die Verwaltung.

Melssen. Freitag, den 15. März hält die hiesige Zahlstelle im Saale zur goldenen Weintraube in Eöln einen

Familien-Abend

bestehend aus Konzert, komischen Vorträgen und Ball ab. Die umliegenden Zahlstellen sind dazu freundlichst eingeladen. Anfang 8 Uhr.

Margarethenhütte. Am Sonntag, den 10. März findet im Vereinslokal eine

Gesellige Unterhaltung

statt. Erste und humoristische Vorträge verbunden mit Tanz. Um zahlreichen Besuch ersucht die Verwaltung.

Waldenburg. Am 16. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Saale der Stadtbrauerei ein

Fränzchen,

verbunden mit humoristischen Vorträgen, Rede und Gesang statt. Die umliegenden Zahlstellen werden hiermit eingeladen.

Nürnberg. Die Zahlstellencassierer und Mitglieder werden freundlichst gebeten, uns den eventuellen Aufenthalt des früheren Mitgliedes Josef Schweiger (25 973) bekannt zu geben. Derselbe ist noch im Besitze des dem hiesigen Archiv entlehnten Buches „Zeltleben Sibiriens“. Für Bemühungen bestens dankend.

Die Zahlstellenverwaltung.

Der Kollege Jahour Franz, Maler, wird ersucht, seine Adresse an Stephan Kratochwil, Budweis, Böhmen, Moosgasse 38, bekannt zu geben. Auch werden die Kollegen gegebenen Falls ersucht, seine Adresse an die Ortsgruppenleitung Budweis bekannt zu geben.

Junger, netter Maler,

in Kaltmaterie bewandert, für leichte und bessere Arbeit gesucht.

P. Merkel, Offenbach a. M., Bernarstr. 895 III.

Tüchtiger Schriftmaler,

selbstständiger Arbeiter, für sofort gesucht.

Fritz Schmidt, Schilfmalerei, Frankfurt a. M., Schurzgasse 1a.

Porzellanmaler,

guter Zeichner, geht in Bord, Staffage, Blumen u. welcher mehrere Jahre in Privatmalerei gearbeitet hat, sucht Stellung. Gesl. Offerten unter T. T. an die Redaktion dieses Blattes.

Ein geübter Glanzgoldstempeler

sucht per sofort Stellung. Gesl. Offerten unter K. S. an die Redaktion dieses Blattes.